

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 52

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruhen, den die Stenographie bei nicht allgemeiner Verbreitung im Militärstand dennoch gewähren könnte, beleuchtet. Diesem folgt die Darstellung des Nutzens im bürgerlichen Leben und der für den Militär bei allgemeiner Verbreitung der Stenographie. Hierauf werden Vorschläge gemacht, in welcher Weise dieselbe eingeführt werden könnte. Den Schluß bildet ein Verzeichniß des Materials, welches weitere Aufschlüsse geben könnte.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Verfügung betreff der Entlassungen aus dem Generalstab.) Der Art. 36 der eidgenössischen Militärorganisation gestattet den Offizieren des eidgenössischen Stabes den Austritt, wenn sie ihr Entlassungsgesuch im Laufe des Monats Januar eingereicht haben und nicht ein Truppenaufgebot bevorsteht. Da nun der gegenwärtigen Piquetstellung wegen die letztere Bestimmung als zur Zeit maßgebend angesehen werden dürfte, anderwärts aber die Militärverwaltung die Offiziere, die auszutreten willens sind, daran nicht hindern will, so ist dem Militärdepartement die Ermächtigung gegeben worden, die Offiziere des eidgenössischen Stabes zu benachrichtigen, daß trotz der Piquetstellung Entlassungsgesuchen angenommen werden und der Bundesrath sich vorbehalte, je nach Zeitumständen darauf einzutreten.

— (Aufhören der Fouragerationen.) Der Bundesrath hat beschlossen, die den berückten Offizieren des eidgen. Stabes unterm 16. Juli bewilligten Fouragerationen für gehaltene Pferde nur noch bis den 31. I. Mis. auszubezahlen.

Solothurn. (Eine Broschüre.) Infanteriehauptmann W. Bigler hat eine kleine Broschüre „über die Kapitulation von Mez“ veröffentlicht. Es wird darin die Beschreibung einer Reise nach dem Kriegsschauplatz erzählt.

Basel. (Militärangelegenheiten.) Die Kommission des Großen Rathes beantragt betreff des Baues einer Militärstraße über die Voie d'Arville und des Ueberganges über den Rillen wegen mit der Eidgenossenschaft in Unterhandlungen zu treten. Es wurden ferner folgende Anträge gestellt: Der Staatsrath ist einzuladen: 1. Die Zeughausvorräthe an Metallpatronen auf die doppelte Zahl, welche in der eidg. Ordonnanz vom 27. Dez. 1869 vorgeschrieben ist, zu vermehren. 2. Beim Bundesrathe das Verlangen zu wiederholen, zwei neue Metallpatronenfabriken von Bundeswegen zu errichten. 3. Von Neuem bei der Militärverwaltung darauf zu bestehen, daß das kantonale Zeughaus nicht mehr zum Ankauf der Metallpatronen angeschalten wird, sondern daß mit demselben inskünftig die Pulververkäufer beauftragt werden. 4. Dringend ist, auf ein Mittel bedacht zu sein, wie die kantonale Reserve mit Hinterbergwehren nach einem der beiden eidg. Kaliber bewaffnet werden kann. 5. (Besonderer Vorschlag des Berichterstatters Hrn. A. de Gingins-la-Sarraz): Der Große Rath eröffnet dem Staatsrath den nothwendigen Kredit, sowohl zur Mehrung des Munitionsvorrathes im kantonalen Zeughause als zur Bewaffnung der Reserve mit Hinterladern.

Ausland.

Oesterreich. (Wechsel des Kriegsministers.) Feldmarschall-Lieutenant von Kuhn, der bisherige Reichskriegsminister, ist durch den General von Edelsheim ersetzt worden. Es dürfte Oesterreich zu diesem Wechsel nicht gerade zu gratuliren sein. — Feldmarschall-Lieutenant v. Kuhn, wohl der tüchtigste österr. General, ist ein Mann, der durch eigene Kraft und eigenes Genie sich zu seiner Stellung emporgearbeitet hat. Er ist ein ebenso wissenschaftlich gebildeter Militär, als entschlossener, kaltblütiger Truppenführer in der Gefahr. Im Jahr 1866 hat er als Befehlshaber der österr. Truppen in Südtirol seine Aufgabe unter

schwierigen Verhältnissen glücklich gelöst. — Die Militärliteratur dankt ihm einige werthvolle Beiträge. Als Reichskriegsminister hat Kuhn viel geleistet; Oesterreich hat ihm viel zu danken. — General von Edelsheim, ein Reiteranführer, mag zu allem möglichen eher passen als zum Kriegsminister. Er ist der Schöpfer der seinen Namen tragenden Reitmethode. In dem Feldzuge 1859 in Italien und 1866 in Böhmen hat er sich durch seine vorwiegenden Reiterangriffe einen Namen gemacht.

— (Militärwissenschaftlicher Verein.) Freitag den 18. November setzte im Wiener Militär-Kasino Oberleutenant Bancalari seinen Vortrag über „die französische Armee im Feldzuge 1870“ fort. Diesmal bildete eine kurze Kritik der Ereignisse vom Gefecht bei Saarbrücken bis zur Einschließung Bazaine's in Metz den Gegenstand des Vortrages. In der Einleitung wurde eine kurze Skizze der Personen der beiderseitigen Hauptquartiere gegeben. Nach dem Gefechte von Wörth hatte der Vortragende das erste Mal Gelegenheit, größere Mittheilungen der französischen Armee zu Gesicht zu bekommen. Mit lebhaften Farben gibt er die Eindrücke wieder, welche die zurückweichenden Franzosen auf ihn machten. Er erfaßt hier die Gelegenheit, die verschiedenen Typen der französischen Armee zu charakterisiren. In ein sehr günstiges Licht wird der Turco gestellt, während des als Türken verkleideten Parfiers nicht günstig gedacht wird, denn der Juave soll ungemein viel Abstoßendes in seinem äußeren Auftreten besitzen. Ferner bespricht Bancalari einige Details der französischen Artillerie- und Infanterie-Ausrüstung, berührt mit einigen Worten die über das Chassepot-Gewehr eingelegenen Nachrichten, welche alle für dasselbe günstig lauten, hebt sodann die Wirkung der Mitralleuse hervor, welche von allen französischen Offizieren und Soldaten, die Bancalari über diese Waffe zu fragen Gelegenheit hatte, als enorm hingestellt wird. Es wäre somit die gewöhnliche Sitirung der Wirkungslosigkeit dieser Geschützgattung während der nordamerikanischen Bürgerkriege entkräftigt, da die während dieser Feldzüge von den Soldaten spottweise genannten Kaffeemaschinen jetzt doch das Ihrige geleistet haben. Jedenfalls wird man nach den Erfahrungen dieses Feldzuges nicht so rasch über diese Waffe aburtheilen, wie es bisher hie und da geschehen ist.

— (Bewaffnung der Honved-Kavallerie.) In der Bewaffnung der Honved-Kavallerie sollen einige Aenderungen vorgenommen werden; namentlich sollen bei den Honved-Husaren die ersten Glieder mit Säbeln und schalälufigen Revolvern, die zweiten Glieder aber mit Säbeln und Karabinern, ferner bei den Landwehr-Regimenten die ersten Glieder ebenso wie die Husaren, die zweiten Glieder aber mit Säbeln, Karabinern und Pfän bewaffnet werden.

Verschiedenes.

(Die Erstürmung des Forts von Morella am 26. Januar 1838, durch Don Pablo Allos.) Die Stadt Morella, im Königreiche Valencia, liegt auf einem Plateau und dem südlichen Abhange des Bergrückens, welcher sich von der Sierra Beccite gegen Calanda hinzieht. Die Stadt, noch von der Mauerzeit mit einem Walle und Thürmen umgeben, ist fast unangreifbar, da der isolirte Felsenkegel, auf dem sie liegt, nur dort, wo er mit dem erwähnten Bergrücken zusammenhängt, ein Terrain darbietet, welches erlaubt, Artillerie nahe genug an die Stadt zu bringen, um die Mauer wirksam zu beschließen. Aber diese Strecke wird durch die Citadelle beherrscht, die nahe an der Ringmauer auf einem Felsenkegel von Granit gebaut ist, der bei dreißig Klafter in der Basis hat. Diesen Felsenkegel hat die Kunst dergestalt besetzt, daß die darauf liegende Werke beinahe unannehmbar scheint; dreihundert Mann, mit Geschütz und Lebensmittel wohl versehen, bilden deren christliche Besatzung.

Einige castillanische Bataillone der carlistischen Armee, welche von Aragon aus herüber gekommen waren; blühten, etwa fünfhundert Mann stark, seit dem Monate Dezember 1837 die Festung Morella, in welcher an achthundert Mann unter dem

Obersten Gouverneur Portillo, in sicherer Ruhe, mit allen Bedürfnissen und Gemächlichkeiten versehen, das schwache, in dieser rauhen Jahreszeit allen Entbehrungen und Leiden preisgegebene Vexate Corps gleichsam verspotteten.

In Folge dessen beunruhigten die Christinen die Belagerer fast gar nicht durch Ausfälle, sondern schienen es der Zeit, dem Hunger und der Kälte überlassen zu wollen, das Häuflein ohne ihr Zutun aufzureiben.

Andererseits war auch keine Aussicht für die Carlisten vorhanden, ihrer sehr traurigen Situation und dem täglich zunehmenden Glende ein Ende zu machen, da auch mit weit größeren Mitteln als jene, die ihnen zu Gebote standen, kein nachdrücklicher und wirksamer Angriff auf die beinahe unangreifbare Besatzung zu unternehmen war.

Da faßte Don Pablo Allot, ein aus Catalonien gebürtiger junger Offizier, den kühnen und verwegenen Entschluß, es zu versuchen, die etwa hundertfünfzig Schuh hohe, senkrechte Felsenwand, auf welcher die Citabelle liegt, zu ersteigen, und sich durch diesen kühnen Handstreich derselben zu bemächtigen. Einmal Meister der Citabelle, konnte man hoffen, den Feind auch aus der Stadt zu vertreiben und in diesem wichtigen Plaze die königlichen Fahnen aufzuspflanzen.

Der tapfere Allot theilte seinen Plan seinem Chef mit, welcher den Versuch gestattete.

Don Pablo Allot wählte sich zuerst zwanzig entschlossene Männer aus den Reihen der Cassilianer aus, welche sich eifrig zu dem Wagniß verbanden. Ein vor Kurzem aus der Stadt eingetroffener, mit den Ortsverhältnissen bekannter Ueberläufer bot sich als Führer an, und nachdem sie sämmtlich das Abendmahl genommen und somit auch zum Tode sich vorbereitet hatten, traten sie in der Nacht vom 24. Januar 1838 das gefahrvolle Unternehmen an. Auf drei senkrecht über einander befestigten Leitern begannen sie die Felsenwand hinaufzuklimmen. Zuerst der Führer — knapp hinter ihm Don Pablo, den Delsch in der Hand, um einem etwa möglichen Verrath des Führers ungesäumt zuverzukommen oder ihn zu bestrafen, hinter ihnen einzeln lautlos die wackeren Genossen. Einen Augenblick schwebt das kühne Häuflein zwischen Himmel und Erde, zwischen Sieg und Verderben. Endlich erreichen der Führer und Allot die oberste Spreße der Leiter und schwingen sich auf die Zinnen der Castellmauer. Einen Augenblick früher hätte die oben stehende Schildwache noch mit einer Hand vermocht, die Leiter umzustürzen und die kühnen Stürmer in den Abgrund zu begraben. Aber zu spät bemerkte sie deren Erscheinen; — ihr quien viva! (qui vive — Wer da!) beantwortet ein Pistolenschuß, mit welchem Allot sie niederstreckt und sich augenblicklich mit den nächst ihm folgenden sechs Mann auf den nächsten Wachposten wirft, der etwa dreißig Mann stark, eben zu den Waffen eilt. Aber der Heldenmuth der Carlisten, die Dunkelheit der Nacht, des Feindes Bestürzung, das schnelle Erscheinen der nachfolgenden Gefährten, von denen ein Einziger getödtet, keine zurückgeblieben war, krönte das kühne Unternehmen mit dem vollkommensten Erfolge. In einer Viertelstunde war die Besatzung des Castells theils niedergemacht, theils gefangen, die Magazine geöffnet, die Bomben und Granaten gezündet. Die Handgranaten wurden in die Stadt geschleudert, und nach fünfständigem Kampfe gegen diese, da sie

nach Verlust des Castells ohnehin nicht mehr gehalten werden konnte, vom Felde verlassen und auf ihren Wällen und Thürmen das carlistische Banner aufgesteckt. Ein nicht minder schönes Lob als jenes seiner Tapferkeit gebührt dem jungen Helden dafür, daß diese schöne That auch nicht eine der in jenem Kriege leider so häufigen Grausamkeiten befreite.

Sieben ist erschienen:

Der Dienst im Felde

in Ruhe, auf dem Marsch und im Gefecht. Angewandte Taktik der drei Waffen mit Berücksichtigung der neuesten Kriegserfahrungen

von

Carl von Sigger,

Hauptmann im eidg. Generalstab.

1te Lieferung.

Das Buch erscheint in 3 Lieferungen. — Den Inhalt der vorliegenden ersten bildet „Der Dienst im Kantonnement, Lager und Absenk, der Verposten- und Patrouillendienst“. Die zweite Lieferung wird „Die Märsche in technischer und taktischer Beziehung“, die dritte „Die Gefechte und Schlachten“ behandeln. — Das Ganze soll eine möglichst vollständige Abhandlung über alle im Felde vorkommenden Fälle, Unternehmungen und Dienstverrichtungen bilden. — Die neue Bewaffnung unserer Armeen, unsere Dienstvorschriften und Reglemente, sowie die Kriegserfahrungen früherer und neuester Zeit werden dabei volle Berücksichtigung finden.

Die Lieferungen werden 6 bis 8 Druckbogen stark. Wo es nothwendig ist, ergänzen lithographirte Figurentafeln den Text; diese werden der letzten Lieferung beigegeben. — Der Preis ist möglichst gering auf 1 Fr. 50 Cts. festgesetzt. — Die Versendung findet gegen Nachnahme statt. — Bestellungen wollen mittelst Korrespondenzkarten direkt an den Verfasser in Luzern adressirt werden.

Bei dem Umstand, daß in gegenwärtiger Zeit sich nicht leicht ein Buchhändler zur Uebernahme neuer Verlagsgeschäfte entschließen dürfte, hat der Verfasser sich entschlossen, den Druck und Verlag selbst zu besorgen.

Sieben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die schweizerische Armee im Feld

von

Rothpletz, eidg. Oberst.

II. Theil. II. Hälfte (Schluss).

Die Gefechtslehre.

Mit 30 Tabellen.

8^o geh. Fr. 4.

Mit dem Erscheinen dieses Bandes ist obiges Werk, eine der hervorragendsten Leistungen der Militärliteratur, vollendet.

Basel.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

In allen Buchhandlungen vorrätzig:

Rothpletz,

Die schweizerische Armee im Feld.

Vollständig in 2 Bänden oder 3 Abtheilungen mit 30 Tabellen.

8^o geh. Fr. 12.

Wir empfehlen allen Herren Offizieren der schweizerischen Armee die Anschaffung dieses Werkes.

Basel, Dezember 1870.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.